

Brunnensingen der Sebastiani-Bruderschaft



Viele Zuschauer begleiten die Brunnensänger auf ihrem Weg durch die Gassen Rheinfeldens (© Sebastiani-Bruderschaft, Rheinfelden, 2007)

Jedes Jahr am 24. Dezember holen die zwölf Männer der Sebastiani-Bruderschaft von Rheinfelden in der Stadtkirche Sankt Martin die Pestlaterne und ziehen nach dem letzten Glockenschlag um 23 Uhr durch die verdunkelte Altstadt. Die Männer, die in schwarze Mäntel gekleidet sind und schwarze Zylinder tragen, schreiten in Dreierkolonnen zu sechs Brunnen der Stadt. Dort lösen sie jeweils ihre strenge Marschformation auf und stimmen im Kreis ihr Weihnachtslied an. Nach dem einstündigen Rundgang findet die ökumenische, festliche Mitternachtsmesse statt. Am 31. Dezember um 21 Uhr wird der Brauch mit einem Neujahrslied wiederholt und seit einigen Jahren mit einem Orgelkonzert in der Kirche Sankt Martin beschlossen.

Die Sebastiani-Bruderschaft wurde 1541 anlässlich eines wiederholten Pestausbruchs gegründet und hat danach den Weihnachts- und Neujahrsbrauch des Brunnensingens eingeführt. Seit dem Mittelalter steht der heilige Sebastian als letzte Zuflucht der Pestkranken, weshalb die Bruderschaft sich nach ihm benannt hat. Die Lieder sollen den Segen bringen, der vor weiteren Pestausbrüchen schützt. Der heutige Gesang in der Stille und Dunkelheit der Altstadt Rheinfeldens während der weihnachtlichen Festfreude erinnert an die früheren Schreckenszeiten der Pestzüge.

Verbreitung	AG (Rheinfelden)
Bereiche	Mündliche Ausdrucksweisen Darstellende Künste Gesellschaftliche Praktiken
Version	Juni 2018
Autorinnen	Kira von Rickenbach, Karin Janz

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Jeweils am Abend des 24. und 31. Dezember um 23 respektive 21 Uhr versammeln sich die zwölf Sebastiani-Brüder vor dem Haupteingang der Stadtkirche St. Martin und beginnen unter dem Glockenklang der tief tönenden «Hosianna» ihren Rundgang durch die verdunkelte Altstadt von Rheinfelden, der nach sechzig Minuten wieder an der Kirche endet. Dabei suchen sie in festgelegter Reihenfolge die heutigen sechs Hauptbrunnen der Stadt auf. Vor jedem einzelnen Brunnen wird Halt gemacht, und dieselben vier Strophen eines traditionellen christlichen Weihnachtsliedes werden gesungen. Bei jeder Nennung des Namens «Jesus Christus» lüften die Brüder ehrerbietig ihren Zylinder. In der Silvesternacht ändert sich lediglich der Text des Liedes – es bildet die inhaltliche Fortsetzung des Weihnachtsliedes und endet mit der Anrufung des heiligen Sebastians sowie guten Wünschen zum neuen Jahr.

Ein Pestbrauch mit weihnachtlichen Wurzeln und sein Bestehen durch die Zeit

Das Brunnensingen geht zurück auf die Gründung der Sebastiani-Bruderschaft im Pestjahr 1541. Aufgrund der wiederholten Seuchenzüge war die Einwohnerzahl Rheinfeldens stark dezimiert und die soziale Lage desolat. Daher schlossen sich zwölf ehrbare Männer zu einem Bund zusammen, der es sich zur Aufgabe machte, die Pestkranken zu pflegen und die Toten zu bestatten. Um die Verschonung vor der Seuche vom Himmel zu erleben, leisteten sie den Eid, fortan jährlich wiederkehrend das damals gebräuchliche Weihnachtslied an den ehemals sieben Hauptbrunnen der Stadt zu singen. Im Mittelalter war schliesslich der Glaube weitverbreitet, dass die Pest ihren Weg über das verseuchte Wasser und somit über die Brunnen in die Städte fand. Religiöses Besingen gehörte also zu den präventiven Massnahmen gegen weitere Pestzüge. Was möglicherweise in der Tradition eines bereits vorher gebräuchlichen Weihnachtssingens begann, wurde in der nachfolgenden Generation auch auf Silvester ausgedehnt.

Bis heute hat sich an der Durchführung des Brunnensingens wenig geändert. Sowohl die Marschformation mit dem Träger der 400-jährigen Pestlaterne an der Spitze als auch die Standpositionen an den einzelnen Brunnen sind schriftlich festgelegt und durch die Jahrhunderte beibehalten worden. Dies gilt ebenfalls für die Reihenfolge der aufgesuchten Brunnen, wobei durch städtebauliche Neuerungen gelegentlich leichte Standortabweichungen vorgenommen wurden. Ein Brunnen ging in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verloren, so dass seither nur mehr sechs Brunnen angelaufen werden.

Das feierliche Schwarz der Kleidung wurde, wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, um Seidenzylinder ergänzt. Seit einiger Zeit bemühen sich Bevölkerung

und offizielle Stellen um historisch korrekte Erlebbarkeit durch Verdunklung der gesamten Altstadt. Im Gegensatz zu den ausgestorbenen Gassen der pestgeplagten Mittelalterstadt wird der Gang der Brüder aber heutzutage von vielen Zuschauern begleitet. An Weihnachten gehen die Sebastiani-Brüder wie auch die meisten Zuschauer anschliessend zur ökumenischen, festlichen Mitternachtsmesse in der Stadtkirche St. Martin. In Anlehnung daran hat sich, initiiert von der Bruderschaft, seit einigen Jahren an Silvester ein Orgelkonzert am selben Ort etabliert.

Bemerkenswert sind die über lange Zeit mündliche Weitergabe der verwendeten Melodie und die damit entstandene einzigartige Variation eines altertümlichen Weihnachtsliedes. Ursprünglich stellt es ein altbekanntes, in der katholischen Kirche gesungenes Weihnachtslied dar. Gottlieb Wyss wies 1930 nach, dass es einem lateinischen Hymnus entspricht, der im 15. Jahrhundert niedergeschrieben wurde. Folglich entstand das Weihnachtslied nicht eigens für das Brunnensingen. Die Strophen erzählen denn auch mit marianischer Verehrung die Weihnachtsgeschichte und spielen nicht auf die Pest an. Anders verhält es sich mit dem Text des Neujahrsliedes, der nicht dem althergebrachten Kirchenlied entspricht, sondern in einigen Teilen mit Anrufung des Schutzpatrons eine spezielle Schöpfung der Bruderschaft darstellt. Trotz verschiedenem Strophenaufbau weisen beide Lieder die gleiche Melodie auf.

Eine lebenslange Verpflichtung

Die Besonderheit der Sebastiani-Bruderschaft ist es, dass sie nicht nur für ihre zwölf Mitglieder wirkt, sondern sich auch für die Bedürfnisse der Stadt Rheinfelden einsetzt. Die begrenzte Zahl auserwählter Brüder geht auf die zwölf Apostel zurück. Die ersten Sebastiani-Brüder wurden aus den älteren Bürgergeschlechtern der Stadt Rheinfelden auserkoren. Damals wie gegenwärtig ist es den Frauen verwehrt, Mitglied der Bruderschaft zu werden.

Heute werden potenzielle Novizen von den Brüdern angefragt und informell gewählt, sofern die Mehrheit der Bruderschaft einverstanden ist. Neben gesanglichem Können legen die Sebastiani-Brüder Wert darauf, dass das neue Mitglied den Geist der Bruderschaft teilt und lebenslang, respektive solange es die Gesundheit zulässt, für die Belange und Tätigkeiten der Sebastiani-Bruderschaft einsteht. Gelegentlich wird die lebendige Tradition in der Familie weitergegeben, so dass bereits der eigene Vater Mitglied der Bruderschaft war. Diese Brüder sind mit dem Geist der Bruderschaft und der lebenslangen Verpflichtung schon seit frühester Kindheit aufs engste vertraut.

Damit kein personeller Engpass entsteht, wählt die Bruderschaft schon frühzeitig zwei «Ersatzbrüder» aus, welche an allen Proben teilnehmen müssen und an Heiligabend und Silvester «Pikettdienst» haben. Aufgrund des lebenslangen Versprechens gestaltet sich die Neugewinnung von Brüdern zurzeit etwas schwierig. Es mag vorkommen, dass von drei Angefragten zwei absagen, weil mitunter die Familie nicht bereit ist, die nötigen Opfer zu erbringen (beispielsweise keine Urlaubsreisen zwischen Weihnachten und Neujahr unternehmen). Trotz dieser Tatsache sieht sich die Bruderschaft nicht in einer Krise. Bis jetzt konnten stets rechtzeitig neue Sebastiani-Brüder gefunden werden, weshalb keinerlei Massnahmen ergriffen wurden. Die lebendige Tradition des Brunnensingens ist schliesslich fest in der Rheinfelder Bevölkerung verankert, sodass die Bruderschaft weder ernsthaften Bedrohungen noch einem möglichen Verlust der Tradition gegenübersteht.

Als «Primus inter pares» waltet das «Oberhaupt» – der Senior –, der als dienstältestes Mitglied die Anlässe im Jahresverlauf organisiert, Ansprechpartner für Aussenstehende ist und das Archiv der Bruderschaft führt. Das Amt des Pestlaternenträgers übernimmt in der Regel der jüngste Bruder.

Vor dem Weihnachtssingen trifft sich die Bruderschaft zu ihrer jährlichen Sitzung. Zudem absolviert sie eine Probe mit einem professionellen Chorleiter und übt jeweils am Sonntag vor den Auftritten erneut zusammen. Nach dem Brunnensingen treten die Sebastiani-Brüder abermals am 20. Januar – dem Sebastianstag – zusammen. An diesem Tag wird alljährlich zu Ehren des Schutzpatrons Sebastian am prächtigen barocken Sebastiansaltar aus dem Jahre 1736 ein Hochamt gefeiert. Im Anschluss daran essen die Mitglieder traditionell Zwiebel- und Käsewähen. Zusätzlich nehmen die zwölf Brüder jeweils am letzten Samstag im Januar das von der Ortsbürgergemeinde offerierte Bruderschaftsmahl ein. Während des restlichen Jahres verrichten die Sebastiani-Brüder je nach Möglichkeit weitere karitative Arbeiten. Hierzu gehört das Feierabendkonzert in der St. Martinskirche, welches seit 2000 jeden zweiten Sommer durchgeführt wird. Die Bruderschaft lädt behinderte und ältere Personen ein, organisiert deren Transport und ermöglicht ihnen einen schönen, abwechslungsreichen Abend mit Apéro. In jenen Jahren, in welchen der Sozialanlass nicht stattfindet, unternehmen die Sebastiani-Brüder mit ihren Partnerinnen eine zwei- bis viertägige Reise zum Thema der Pest respektive des Heiligen Sebastians. Mit diesen Ausflügen zeigen sich die Mitglieder der Bruderschaft gegenüber ihren Partnerinnen für die vielen Entbehrungen erkenntlich.

Die lebenslange Verpflichtung eines Bruders und der starke Solidaritätsgedanke offenbaren sich ebenfalls bei

der Beerdigung eines der zwölf Mitglieder. Wie einst nimmt sich die Bruderschaft der Bestattung an und beteiligt sich mit einer Ansprache und einem Kranz.

Grosse Akzeptanz in der Bevölkerung

Der über 450-jährige, weitgehend ohne Unterbrechung bestehende Brauch und seine Weiterentwicklung im Dienste der Bevölkerung bedeuten den Rheinfelderinnen und Rheinfeldern viel. Aktenkundig ist einzig der Unterbruch im Dezember 1918 aufgrund des Versammlungsverbotes infolge der Spanischen Grippe.

Wenn sich die zwölf Brüder in ausreichender Distanz zum Brunnen positionieren (der Pestlaternenträger wird von den übrigen elf Sebastiani-Brüdern umkreist), begleiten eine stattliche Zahl von bis zu hundert Rheinfelderinnen und Rheinfelder sowie weitere Interessierte den Brauch. Insbesondere am Silvesterabend sind viele Leute anwesend und eskortieren gewissermassen die Sebastiani-Sänger auf ihrem Weg von der St. Martinskirche Richtung Tempelgasse zum ersten Brunnen an der Fröschweid und danach durch die Altstadt, bis sie erneut vor der Kirche zu stehen kommen und dann dem Orgelkonzert beiwohnen.

Vor allem für langjährige Bewohnerinnen und Bewohner Rheinfeldens gehört das Brunnensingen zum Weihnachtsfest. Es wird dadurch vervollständigt. Die Stille in der Innenstadt und die gelöschten Lichter in den Strassen sorgen für eine unbeschreibliche Atmosphäre. Die jahrhundertealten Häuser ermöglichen eine Reise in die Vergangenheit. Es herrscht eine einzigartige Stimmung, welche sowohl durch die Weihnachtsfreude als auch durch die überlieferte Erinnerung an die Schreckenszeiten der Pestzüge zustande kommt.

Das Weihnachts- und Neujahrssingen wird heute als eine Rheinfeldens eigene und nach Innen gerichtete Tradition begangen. Es ist ein kontinuierliches, Identität stiftendes Merkmal der Stadt Rheinfelden und dient der Abgrenzung zum badischen Rheinfeldens. Die ruhige, besinnliche Atmosphäre hebt sich vom lauten und bunten Silvestertreiben «änet em Rhy» ab. Den Sebastiani-Brüdern ist es ein Anliegen, den Charakter der Tradition zu erhalten, weshalb sie auch störende Elemente wie Blitzlicht vermeiden möchten. Die starke Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die die ortsgebundene, lange Tradition auszeichnet, äussert sich in der Entstehung von Anschluss Traditionen (etwa das Silvesterorgel- und das Feierabendkonzert). Auch wenn die Pest in der Schweiz heute keine Gefahr mehr darstellt, lassen neue Epidemien (Vogelgrippe, Schweinepest, Ebola, AIDS) das grosse Elend der früheren Seuchezüge erahnen. Einen neuzeitlichen Bezug geben

dem Brunnensingen die Gewässerverschmutzung und die zunehmende Bedeutung von Wasserressourcen.

Die grosse Akzeptanz und Ehrerbietung der Rheinfelder Bevölkerung zeigt sich ferner in Form von Poesie und Malerei. Ein Gedicht von Adolf Welti aus dem Jahr 1949 und die schöpferische Auseinandersetzung des Kunstmalers Jakob Strasser (1896–1978) mit der Stimmung während des Brunnensingens sind nur zwei Beispiele. Der jährliche Eintrag ins aktuelle Bruderschaftsbuch (bestehend seit 1845) wird ebenfalls mit einem kreativen Beitrag illustriert. Die angefragten Künstlerinnen und Künstler erachten es als Ehre, sich im Bruderschaftsbuch ästhetisch zu verewigen.

Formelle Ähnlichkeiten und ideelle Unterschiede

Das Liedersingen zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag ist seit langem weit verbreitet. Meist wurde und wird noch heute die Freude über die Geburt Jesu im Freien und auf zentralen Plätzen kundgegeben. Der Zweck des Singens kann jedoch unterschiedlicher Art sein.

1606 wurde beispielsweise die Rosenkranzbruderschaft zu Rheinfelden gegründet, die es sich zur Aufgabe machte, zum Glockenruf der Mitternachtsmesse Weihnachtlieder zu singen und damit die Aufforderung zum Gottesdienst zu unterstützen. Jedoch wurde schon lange davor von engagierten Bürgern mit Weihnachtliedern zur Kirche gebeten. Es wird angenommen, dass die weite Verbreitung jenes Weihnachtssingens einen Einfluss auf die Tradition des Brunnensingens hatte.

Zu den Bräuchen des Weihnachtssingens zählt gewiss auch das Sternsingen. Urkundlich lässt es sich erstmals im 16. Jahrhundert nachweisen. Obwohl das Brunnensingen seinen Ursprung in den Pestzügen und nicht in der Epiphanie hat, verbindet die beiden Traditionen die gemeinsame Zielsetzung, den Segen für die Menschen zu erlangen. Das Sternsingen wurde laut Fritz von Gunten (Autor über die Brauchtumsvielfalt in der Winterkulturlandschaft Schweiz) 1989 schweizweit neu belebt und dürfte aktuell weit verbreitet sein.

Weiterführende Informationen

Ibert Bärtsch: Schweizer Feste und Bräuche. Volksfestkultur im Jahreslauf. Wädenswil, 2009

Arbeitsgruppe «Pest und Sebastiani-Bruderschaft Rheinfelden»: Die Pest und die Sebastiani-Bruderschaft Rheinfelden. Katalog zur Ausstellung im Fricktaler Museum. Rheinfelden, 1992

Immanuel Kammerer: Die Melodie des Rheinfelder Sebastianiliedes. In: Schweizerisches Archiv der Volkskunde vol. 42. Basel, 1945, p. 39-48

Fritz Münzner: Das Brunnensingen der Sebastianibruderschaft in Rheinfelden. In: Rheinfelder Neujahrsblätter 1971, p. 7-27

Adolf Welti: Sebastianibrüder. In: Rheinfelder Neujahrsblätter 1949, Rheinfelden, 1949, p. 47

Gottlieb Wyss: Das Weihnachtssingen der Sebastianibrüder in Rheinfelden. Ein Volksbrauch und ein Volkslied. Rheinfelden, 1930

Gottlieb Wyss: 1541-1941. Vierhundert Jahre Brunnensingen der Sebastianibruderschaft in Rheinfelden. Festschrift im Auftrage der Bruderschaft St. Sebastian zu Rheinfelden. Rheinfelden, 1941

[Sebastianibruderschaft Rheinfelden auf Wikipedia](#)

Kontakt

[Markus Klemm](#)